

Exposé

Ungleichheiten in Städten

Dimensionen von städtischer Ungleichheit und Lösungsansätze zur Minderung

Ungleichheit zählt zu den drängendsten Herausforderungen unserer Zeit – insbesondere in Städten des Globalen Südens. Die vorliegende Studie beleuchtet die verschiedenen Dimensionen, Ursachen und Auswirkungen sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Ungleichheiten und zeigt zugleich praxisnahe Strategien auf, wie Städte weltweit gerechter und nachhaltiger gestaltet werden können. Die Studie reflektiert zudem konkrete Maßnahmen aus der Ukraine, Bangladesch, Peru, Brasilien und dem Senegal.

Dimensionen von Ungleichheit

Ungleichheit manifestiert sich auf mehreren Ebenen. Während **Chancenungleichheit** etwa den Zugang zu Bildung, Arbeit oder Gesundheitsversorgung betrifft, zeigt sich **Ergebnisungleichheit** in der ungleichen Verteilung von Einkommen und Vermögen – eine direkte Folge ungleicher Ausgangsbedingungen. Unterschieden wird zudem zwischen **vertikaler Ungleichheit** (zwischen Individuen) und **horizontaler Ungleichheit** (zwischen Gruppen, etwa entlang ethnischer oder sozialer Linien).

Zur Messung dieser Ungleichheiten dienen Indikatoren wie der **Gini-Index** und die **Palma-Ratio**. Regionen wie Lateinamerika und Subsahara-Afrika weisen dabei die höchsten Ungleichheitswerte auf. Ergänzende Ansätze wie der **Inequality-adjusted Human Development Index (IHDI)** und das Konzept der **Shared Prosperity** liefern zusätzliche Einblicke in die Tiefe der Disparitäten.

Neue entwicklungspolitische Perspektiven

Die globale Entwicklungsagenda erfährt derzeit eine grundlegende Neuausrichtung: Weg von einer rein

armutszentrierten Politik, hin zur gezielten Bekämpfung struktureller Ungleichheiten. Dabei wird zunehmend auch die Verantwortung privilegierter Gruppen thematisiert. Themen wie **geschlechtergerechter Wohnraum** und **adäquates Wohnen für alle** (UN-Habitat 2026–2029) stehen verstärkt im Fokus.

Urbanisierung im Globalen Süden

Ein Großteil des zukünftigen urbanen Wachstums wird sich bis 2050 in **Asien und Afrika** vollziehen – Regionen, die bereits heute unter enormem Urbanisierungsdruck stehen. Die Folgen: Überlastete Infrastrukturen, wachsende informelle Siedlungen, Umweltprobleme und soziale Fragmentierung.

Vor allem die **Stadtplanung** steht dabei vor enormen Herausforderungen. Institutionelle Kapazitäten und Planungssysteme können mit der rasanten Urbanisierung nicht Schritt halten. Insbesondere benachteiligte Bevölkerungsgruppen leiden unter mangelhafter Verkehrsplanung, unzureichender Infrastruktur und eingeschränkten Beteiligungsmöglichkeiten. Die strukturelle Dualität des Arbeitsmarktes – formell versus informell – verstärkt zudem die ökonomischen Ungleichheiten.

Klimafreundliche und integrierte Stadtentwicklung

Städte verursachen rund 70 % der globalen CO₂-Emissionen und sind gleichzeitig stark vom Klimawandel betroffen. Besonders arme Stadtbewohner*innen sind anfällig für Umweltprobleme wie Hitzeinseln, Luftverschmutzung oder Wasserknappheit. Maßnahmen zur Klimaanpassung, wie eine gerechte Verteilung von Grünflächen oder der Ausbau nachhaltiger Wasserversorgung, sind daher essenziell. Obwohl Städte im Globalen Süden in der Klimaplanung mitunter fortschrittlicher agieren als jene im Norden, scheitert es oft an der praktischen Umsetzung und der Finanzierung.

Nachhaltiges Bauen und Mobilität

Angesichts des hohen Wohnraumbedarfs entstehen vielerorts informelle Siedlungen – häufig mit schlechter Bauqualität und unzureichender Infrastruktur. Gleichzeitig birgt der Bausektor großes Potenzial zur CO₂-Reduktion. Energieeffizientes Bauen – insbesondere unter Einsatz lokaler, nachhaltiger Materialien – kann nicht nur Emissionen senken, sondern auch Lebensqualität und Gesundheit verbessern. Finanzierungslücken verhindern jedoch häufig die Umsetzung solcher Maßnahmen, vor allem bei ärmeren Haushalten.

Auch im Bereich **nachhaltiger Mobilität** gibt es große Hebel: Der Ausbau öffentlicher Nahverkehrssysteme – etwa Bus Rapid Transit – kann soziale Teilhabe fördern, Reisezeiten verkürzen und die Luftqualität verbessern. Ergänzende Maßnahmen wie Abfallmanagement, Elektrofahrzeuge im Nahverkehr oder intelligente Verkehrsplanung tragen zusätzlich zur Reduktion urbaner Emissionen bei.

Kommunalfinanzierung – Schlüssel zur Umsetzung

Viele Städte im Globalen Süden verfügen nicht über die nötigen finanziellen Mittel, um grundlegende Dienstleistungen und Infrastrukturprojekte zu realisieren. Eigene Einnahmequellen, wie die Grundsteuer, bleiben oft ungenutzt. Zudem gelten nur etwa 20 % der größten Städte in Entwicklungsländern als kreditwürdig. Innovative Ansätze wie **Landwertschöpfung (Land Value Capture)**, der Einsatz digitaler Steuertechnologien (z. B. in Ghana) oder die Einbindung traditioneller Eliten (z. B. lokale Chiefs im Kongo) bieten hier vielversprechende Ansätze. Internationale Programme wie die **Global Infrastructure Facility** oder Projektvorbereitungsfazilitäten (CFF, Gap Fund) können dabei unterstützen, neue Finanzierungsquellen zu erschließen.

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 32 + 36 53113 Bonn
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15
E info@giz.de
I www.giz.de

Bonn, 2025



@ GIZ / Jose Diaz

Lösungsansätze für eine gerechtere Stadtentwicklung

Eine gerechte Stadtentwicklung muss auf **starke Institutionen, klare Eigentumsverhältnisse** und **partizipative Prozesse** setzen. Stadtplanung darf nicht ausschließlich top-down und hinter verschlossenen Türen erfolgen, sondern muss die Bedürfnisse marginalisierter Gruppen aktiv einbeziehen – sei es beim Wohnraum, in der Verkehrsplanung oder im Zugang zum Arbeitsmarkt. UN-Habitat Tools wie „**Our City Plans**“ oder „**#HerCity**“ zeigen, wie inklusive Planungsprozesse konkret gestaltet werden können. Insbesondere die Anerkennung und Integration des **informellen Sektors** ist entscheidend für gerechte Entwicklungsprozesse. Zugang zu Flächen, Dienstleistungen und Aufträgen muss auch für marginalisierte Gruppen wie Straßenverkäufer*innen oder Müllsammler*innen gewährleistet werden.

Fazit: Gerechtigkeit als Leitprinzip urbaner Entwicklung

Die gerechte Gestaltung von Städten ist keine rein technische, sondern eine zutiefst politische Aufgabe. Wenn Stadtplanung, Wohnungsbau, Mobilität, Umwelt- und Finanzpolitik gezielt auf die Bedürfnisse der benachteiligten Bevölkerungsgruppen ausgerichtet werden, kann Ungleichheit aktiv verringert werden. Die vorliegende Studie macht deutlich: Die Zukunft der globalen Gerechtigkeit entscheidet sich in den Städten – vor allem des Globalen Südens.

Im Auftrag des



**Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung**